

Gottesdienst vom 25. Dez – «Aus einer Nacht wird Weih-Nacht» (Joh 1,1-5.14)

Zuegeh: Dä Text umgiht kein klassische Wiehnachtszauber, wie mer s'vom Lukas sim Evangelium mit Chrippe und Stall gwohnt sind. Es giht kein Esel. Kein Hirte und Hirtinne. Kei Könige. Kein Stern, wo füehrt – keis Gloria, wo vom Himmel erschallt. Keis Engelsheer. Do isch nüüt.

Und irgendwie vermisst mer d'Hirte, s'Engelsheer, Betlehem, d'Maria und de Josef – und alles, wo zu däre Stallromantik dezue ghört.

Aber de Johannes – dä machts ganz andersch. De Text ist weniger emotional. Eher chli philosophisch. Fast scho nüechtern, schloht de Text en seriöse Ton. Er verzellt vomne Wort mit Fleisch am Chnoche bzw. vomene Wort, wo Fleisch wird.

Und wenn sie sich jetzt froge, was dä Einstieg mit Wiehnachte z'tue het – denne gib' ich ihne rächt: Uf de ersti Blick überhaupt gar nüüt – aber uf de zwöiti eifach alles. Well de Johannes vomne Wort verzellt, wo us de verlorene Dunkelheit vo de Nacht en Wieh-Nacht macht. Werom? Well das Wort isch wie Gott, Läbe spändet, unter öis wohnt und Liecht isch.

Und mit «Liecht» meini heller. Öppis wird sichtbar – es wird klar – es zeigt sich öis.

Eso gseh chönnti mer de Text vom Johannes au folgendermasse übersetze: S'Wort vo Gott wird sichtbar – oder ebe: hörbar. Wort wie «Du bisch gliebt und angnoh. Mir sind im Friede». Das Wort schänkt nöii Einsichte – nöii Bedüütig – en nöie Sinn – en nöiie Läbensraum. Das Wort veränderet Mönsche-Läbe.

Ned, dass Gott bis jetzt no nie Wort a d'Mönsche grichtet hetti – s'Alte Testament isch voll devo– aber wenn es Wort mit Fleisch am Chnoche, Fleisch wird, de meint de Johannes Jesus Christus.

Mit de Geburt vo Jesus verleiht Gott sine Wort also es Gsicht. Das meint de Johannes, wenn er «vom Wort, wo Fleisch wird» redt.

Wie das usgseht? Mer erfahred's in de Geschichte um und mit Jesus. Es sind nämli d'Gschichte vo Jesus, wo zmittscht is Läbe vo de Mönsche redet – dozumol – aber au höt no.

Dorom hör' ich au grad uf mit Rede und loh dTexte spräche. Die, wo vo däm lebändige Gotteswort uf zwöi Bei brichte – aber au de Mönsche, wo demit in Berüehrig cho sind.

Dörf ich vorstelle dGschicht vo de Witwe us em Lukasevangelium:

1 Und es begab sich danach, dass er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seine Jünger gingen mit ihm und eine große Menge. 12 Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der der einzige Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Witwe; und eine große Menge aus der Stadt ging mit ihr. 13 Und da sie der Herr sah, jammerte sie ihn, und er sprach zu ihr: Weine nicht! 14 Und trat hinzu und berührte den Sarg, und die Träger blieben stehen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf! 15 Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden, und Jesus gab ihn seiner Mutter.

Vo Wiehnachte und irgend emne Funke in de Dunkelheit cha do kei Red sii. Die Frau in däre Gschicht het's voll troffe: Zerst de Maa und denne de Sohn. De Todesschatte lieht über em Läbe vo däre Witwe.

Und Gott?

Gott het sie ned vor däm Schicksal bewahrt. Er het d'Dunkelheit vo de Nacht in ihrem Läbe zuegloh. Die Dunkelheit isch in ihres Läbe kroche, wie de Nebel vo de Aare in d'Altstadt vom Städtli.

Und mer frogt sich: Wo isch Gott? Und wo d'Wiehnacht in de Nacht vo däre Frau?

Wo isch d'Wiehnacht? Die Frog stell' ich mir oft. Im Angesicht vom Chrieg uf däre Welt – im leere Gschwätz vo de Lüüt – in de gewaltvolle Wort vo de Mächtige – in de heisse Luft vom Nüüt-Sägende, in mine Wort, wo mir oft zum richtige Ziitpunkt fehled. Ich sehne mich nach emne Wort mit Fleisch am Chnoche. In mir – aber au um mich. Ich sehne mich nach Sinn, Bedüütig und ere hoffnigsvolle Richtig. Aber wenn Gott d'Dunkelheit vo de Nacht zueloht – was söll das Läbe im Todesschatte vom Nüüt?

Jesus beantwortet d Frog nach em Werom ned – aber, was dGschicht brichtet: Das mönshgwordene Wort bliibt ned am Rand vo de Witwe ihrem Truuzug stoh. Es suecht en Begägnig mit däre Frau – um sie anzuspräche. Jesus goht in d'Dunkelheit vo ihrere Nacht.

För das isch Gott uf die Erde cho. Demit er in öisere Nacht Friede schafft.

Jesus loht's ned chalt wie's öis Mönsche goht. Er spricht sie a mit Wort vom Trost. Er blyibt. Oder wie's de Johannes seit «das Wort wohnte unter uns». Jesus wohnt bi und mit öis und setzt d 'Dunkelheit mit öis aus. Das isch es, wo die Gschicht öis säge wott: D'Dunkelheit vo de Nacht chlopfet bi allne a – aber in däm ihne dörfe mir druuf vertraue, dass Christus bi öis blyibt.

In de Gschicht füehrt das zunere Veränderig. Us ere Nacht wird en Wiehnacht. De Tod wiicht em Läbe. Ich weiss – ned jede und jedi vo öis het nach em Verlust vomne gliebte Mönsch en Toteerweckig dörfe erfahre. Aber, wo ich a minere letschte Beerdigung gsi bin – het's mi tröstet, dass ich dörf druf vertaue, dass Gott a minere Truur Anteil nimmt. Mi ned allei loht. Gott blyibt – und in sim Blyibe – blyibt au sis Wort. Au das vo de Auferstehig nach em Tod.

Eso wandlet das fleischgewordene Wort also über dErde und wörkt unter de Mönsche. Schafft nöii Perspektivene und en nöiie Läbensraum. En Orientierig in de Nacht vo de Dunkelheit – das isch das, wo d'Nacht vo de Wiehnacht schafft.

Und das Wort glitzeret und glimmerert wie de Stern am Obe-Firmament und lüchtet in öisi Dunkelheit.

Au bim Zachäus. Er isch Zöllner und au wenn dZoll-Thematik bi öis Schwii-zer in däm Johr es heikels Thema isch – spricht Jesus klari Wort zu däm chline Maa mit em viele Gäld – und nei – ich rede jetzt ned vomne US-Politiker – sondern vom Zachäus. Wobii: Vielleicht isch er nöcher bim Zöllner als mer dänked. Well en Maa vo wohrer Grössli isch au de amerikanischi Präsident ned und ich glaube er chönnti viel vom Zachäus und sinere Begägnig mit däm fleischgwordene Wort lehre.

Aber jetzt zrugg zu de Gschicht - sie stammt us em Lukas 19:

1 Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. 2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. 3 Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. 4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. 5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. 6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

Es wird zahlt – egal wer mer isch und wohii s’goht. Well Wort a de Schale abpralle, wie en Gumiball a de Hauswand, wird de chlini Maa immer chli-
iner. Er verschwindet hinter sinere Zöllner-Schale und isch nöme hörbar.

Im Zachäus verstumme dWort vo de Mönschlichkeit und em Mitenand
unter em Druck vo de Gier und de Macht. D’Dunkelheit vo sinere Eige-
macht drückt. Sie drückt de Mönsch in Bode und loht dMuur vom Zöllner
wachse. Übrig bliibt vom Zachäus nur sehr wenig – unter anderem sini
Sehnsucht nach emne Wort, wo ihn anspricht – in sinere selbstverschul-
dete Nacht.

Und wössed sie: Die sälbstverschuldete Dunkelheite kenn’ ich nur z’guet
vo mim eigete Läbe: En Fehleinschätzig dete – es Urteil do. Heissi Luft und
leeri Verspräche. Selbstgerechtigkeit, wo zum Himmel stinkt und ich wörd
jetzt gern wieder irgend en korrupte Politiker als Biispiel anezieh – aber
um ganz ehrlich z’sii – find’ ich das alles au bi mir. In minere Läbensreali-
tät.

Aber Gott gseht d’Mönsche – au hinter ihrem Panzer vom unfaire und
ghässige Wort. Ned das er das goutiert – aber es haltet ihn ned devo ab,
es Wort a öis z’richte. Wahrschiinli well er weiss, dass hinter jedere

Ghässigkeit de Wunsch nach em «Ghört-Werde» steckt. Es Wort – a mich.
Es Wort mit Sinn, Chraft und Bedüütig.

Ghört Werde» ghört zu de existentielle Grundbedürfnis vo öis Mönsche.
«Ghört-z’Werde» haucht öis Läbe ii – well mer in däm Augenblick wössed:
Do isch öpper, wo öis antwortet – ich bin ned allei. Es unerhörts Angspro-
che-Werde.

Und eso chonnts, dass dFrog nach Gott de ersti Schritt gsi isch, wo de
Zachäus us de Dunkelheit vo sim Do-Sii lüpft. Er goht däm Jesus noch
und Jesus loht de chlini Maa ned allei – sondern spricht ihn a. Jesus loht
de Zachäus ned allei in sinere Dunkelheit vo de Gier und em Gäld. Er goht
sogar zu ihm hei und sitzt mit ihm zäme. Lost ihm zue. Redt mit ihm.

Nach em Johannes wohnt s’Wort jetzt also au bim Zachäus.

Gott wohnt dete, wo mir sind – sälbst wenn’s de tüüfsti Sumpf vo de ei-
gete Schuld isch.

Gott chonnt. Macht’s sich in öisem Dehei gmüetlich und spricht öis Wort
vo de Vergebig zue. Demit öise Lebensraum en andere dörf werde.

Und de Zachäus? De öffnet Jesus dTür und Tor – loht ihn inne. Er nimmt Jesus uf – dä mönshgwordeni Gott, wo ihn scho lang aufgnoh het.

Und Verheissige bliibe ned nur abgmergleti Verspräche, well Gott d'Mönsche ghört. Und vo wem mer ghört wird – däm isch mer zueghörig.

Neu isch de Zachäus nöme de Schuld, sondern de Vergebig zueghörig. Nöme de Ablehnig, sondern de Annahm. Nöme de Gier, sondern de Grosszügigkeit.

Gott het Wort vom Läbe für dMönsche – aber zerst lost er. Well er weiss, dass s'Angsproche-Sii au vom Lose läbt.

Und us em Zachäus sinere Nacht – wird Wiehnacht. Es wird ned grad hell, aber in däre Nacht hockt er ned allei – Jesus isch zu ihm hei cho

Es trifft mich, dass sich das Wort Zuegang zu de Herze vo de Mönsche verschafft. Zu de Mönsche in ihrere Dunkelheit. Zu minere Dunkelkeit.

Jo - de Johannes schriibt ned en Betlehem Gschicht – aber en Wieh-Nachts-Gschicht. Well de Trost vo Jesus, es offnigs Ohr, Vergebig und sini

Zuegwandtheit im Läbe vo de Mönsche mindestens so viel Wert sind wie es Engelsheer am Himmelszelt.

So Wort sind wie de Stern vo Bethlehem, wo lüüchtet in de Nacht: Sie nämmed de Orientierigslosigkeit de Bode und führet mi zu de Chrippe im Stall.

Grad au in de Dunkelheit vo de eigete Nacht dörfe mir also uf en Gott hoffe, wo bi öis wohnt. Oder andersch formuliert: Wo öis öppis z'säget het. En Gott, wo d'Sehnsucht nach de grosse Froge ernst nimmt und d'Suechi ned mit em Echo vo de eigete Stimm wahrnimmt. Nei – das Wort loht im Angesicht vom Tod de Klang vom Läbe vibriere – well nach em Tod d'Auferstehig folgt. Und im gierige Mönsch d'Frog nach Gott erklingt.

Do demit meini ned, dass sich alles veränderet - vielleicht bliibts en Nacht – aber immerhin eini, wo mer ned allei drin inne wohnt. Vielmeh dörfe mir öisi Nacht mit Gott teile. So wie a Wiehnacht Jesus in de Chrippe sini ersti Nacht mit de Mönsche teilt het. Demit d'Dunkelheit echli heller und s'Un-erhörte echli wahrhafter dörf werde.

So wönschi öis grossi Ohre und dGeduld zum Lose, uf das Wort, wo öis öppis über Vergebig, Trost und Zuewändig verzellt.

Es Ansprüche mit Anspruch, well Jesus mit sim Mönsch-Sii öis voruus
gange isch, wenn's drum goht weniger z'urteile und meh mitzempfinde.
Weniger recht ha müesse und mit meh Offeheit und Neugier z'reagiere.
Weniger abzlehne und meh zliebe.

Denn, wenn s'Wort Fleisch wird – denne rüeft das au öis zu Wort mit
Fleisch am Chnoche uf – was mer im öbrige au eifach sVerzelle vo de
frohe Botschaft nennt.

AMEN.